



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Kleine Schriften und Studien zur Kunstgeschichte**

**Kugler, Franz**

**Stuttgart, 1854**

2. Streng germanischer Styl.

[urn:nbn:de:gbv:wim2-g-1491654](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:wim2-g-1491654)

zum Theil sogar, auf den Gewändern, noch schnörkelhaft gezogen. Die Throne, auf denen die Figuren sitzen, noch im Style der romanischen Architektur. Aber nur die Hauptlinien der Figuren und Gewandungen befolgen noch den alten Styl; nähere Besichtigung zeigt, dass sie mehrfach übermalt und überschmiert sind; die Köpfe tragen hienach bereits das kölnisch naturalistische Gepräge der Periode von 1400. — Zu bemerken, dass der Apostel Johannes hier, statt des sonst üblichen Bechers, ein ziemlich grosses Seidel von Holz in der Hand hält <sup>1)</sup>.

## 2. Streng germanischer Styl.

Köln. St. Ursula. — Reste von Wandmalereien an dem grossen romanischen Schwibbogen, welcher sich über der Emporbühne auf der westlichen Seite der Kirche wölbt und den Thurm trägt, über dem Gewölbe des Mittelschiffes. Die Gestalt der h. Ursula und andres Figürliche. Frühest germanischer Styl.

Köln. St. Severin. — Erasmuskapelle auf der Nordseite der Kirche (ausser Gebrauch, Zugang von der östlichen Seite des Kreuzganges): Reste von Wandmalereien im frühgermanischen Style, bald nach der Mitte des 13ten Jahrhunderts.

Köln. Krypta von St. Gereon. — Die schon erwähnten Spuren germanischer Wandmalereien.

Andernach. Pfarrkirche. — Auf dem Architrav des Portales der Südseite eine gemalte Kreuzigung im streng germanischen Style, fast erloschen <sup>2)</sup>.

Köln. St. Aposteln. — Das angebliche Fastentuch der Richmod von Adocht (nach de Noëls Zeichnung und Mittheilung). Leinwand, etwa 6½ Fuss breit und jetzt etwa 8¾ Fuss hoch, mit der, ziemlich lebensgrossen Darstellung von sechs Aposteln und der Maria in ihrer Mitte, vielleicht ein Bruchstück der Himmelfahrt; unten ein breiter Ornamentstreif mit der knieenden Gestalt der Donatorin. Edler germanischer Styl, der Zeit um 1300 angehörig.

Köln. Dom. — Wandmalereien im Chore.

An den Brüstungswänden des Chores, über den Chorsthühlen. Auf der Nordseite Geschichten der Apostel und des h. Papstes Sylvester, im Allgemeinen (1841) recht wohl erhalten; auf der Südseite Geschichten der Maria und der h. drei Könige, mehr beschädigt. Durchaus der Styl um oder bald nach 1300, noch ohne Ausbildung des speziell kölnischen Schulcharakters. Die Malereien stehen den gleichzeitigen Miniaturen, und mit diesen den Flügeln des Altares auf dem Nonnenchore in der Kirche von

<sup>1)</sup> Ueber die später aufgedeckten Wandmalereien der Kirche von Schwarzhof s. den ausführlichen Bericht von A. Simons in den „Jahrbüchern des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande“, X, 1847. — <sup>2)</sup> Ueber die später bekannt gewordenen und seitdem zerstörten, doch in Copien erhaltenen Wandbilder der Kapelle von Ramersdorf s. den bezüglichen Aufsatz von Schnaase in Kinkel's Taschenbuch „Vom Rhein“, 1847, und die Notizen meines Handbuches der Geschichte der Malerei etc. Zweite Aufl. I, S. 192 ff.



Altenburg an der Lahn (vergl. oben S. 181), parallel; doch zeigt sich hier bereits entschieden die höher künstlerische Richtung. Die Compositionen füllen geschickt, ob auch mehrfach in bedeutender Figurenfülle, die gegebenen Räume aus; im Einzelnen ordnet sich die Composition sehr grossartig-giottesk. Die Geberde hat zum Theil noch das halb Conventielle der Miniaturen jener Zeit, zum Theil wird sie aber auch schon frei und naiv. Die Gesichter sind noch etwas typisch gebildet, zeigen dabei aber schon ein glückliches Streben nach Charakteristik und selbst nach momentanem Ausdruck. Die Farbe (ohne Zweifel Tempera) ist licht und heiter; von Uebermalung habe ich nichts bemerkt. Die Gruppen sind in das architektonische Stabwerk, das die Wände ausfüllt, hineingemalt und über ihnen gemalte gothische Architekturen angeordnet. Hinter den Gestalten sind gemalte Teppichgründe. Das Ganze ist Zeugniß einer künstlerischen Entwicklung, die der gleichzeitigen italienischen wohl an die Seite zu stellen.

Auf den Rückseiten der Brüstungswände sieht man ebenfalls noch Farbenspuren von Gemälden, die in gleicher Höhe selbst um die Pfeiler herumgezogen waren. (Noch erhaltene Stücke dieser Gemälde sind neuerlich hinter weggeräumten Epitaphien vorgefunden worden.)

Aehnliche schwache Reste von Wandmalerei auch in den Kapellen, namentlich in der Agneskapelle.

In den Bogenwinkeln unter der Fenstergallerie des Chores sind unter der Tünche schwache Reste von kolossalen gemalten Engelgestalten, singend und musicirend, entdeckt worden. Diese zeigten eine grossartig germanische Anlage. (Sie sind später durch Freskomalereien von Steinle überdeckt worden.)

In dem mittleren Bogenfelde des Gewölbes des Chorschlusses ein grosses gemaltes Medaillon mit dem kolossalen Brustbilde des Heilandes, dem Anscheine nach schon ursprünglich nicht bedeutend und übermalt. (Nachmals durch A. Achenbach neu aufgemalt.)

An der Wand, die den Chor interimistisch gen Westen abschliesst, kolossale figürliche Malereien: im Bogen der thronende Heiland, darunter Petrus und Paulus. Ebenfalls ursprünglich nicht bedeutend und übermalt (und nachmals ebenfalls neu aufgemalt.)

Köln. Gemälde des Museums.

Kleiner Altar mit Flügeln. In der Mitte die Kreuzigung; links die heilige Nacht und darunter die Anbetung der Könige; rechts die Himmelfahrt und die Ausgiessung des heiligen Geistes. Aussen Katharina, der verkündigende Engel, Maria und eine andere weibliche Heilige, die zu meist verdorben. Zu den ersten Beispielen des ausgebildet germanischen Styles gehörig, doch auch wohl erst aus der Zeit um 1300. Die Typik noch vollkommen vorherrschend; die Gesichter streng schematisch gezeichnet, doch schon ein schwacher Beginn von Modellirung; mehr im Körper des Gekreuzigten und noch mehr in den Gewändern. Der Faltenwurf weit und in grossen Massen, die Colorirung licht und heiter. In der Auffassung manches recht Bedeutsame; die Intention mit Entschiedenheit, nicht selten mit einer eignen Grossheit ausgesprochen. In den Köpfen natürlich kaum noch erst ein Beginn von Ausdruck.

Vier Gemälde auf Goldgrund, die den Wandmalereien im Domchore sehr parallel stehen: Johannes, Paulus, die Verkündigung, die Darstellung im Tempel. Auch hier noch ganz das allgemein germanische Element, wie bei den Miniaturen. Der Styl der Gewandung grossfältig, zum Theil



mit sehr edeln Motiven. Die Haltung des Körpers nur mässig manierirt. Die Köpfe in ziemlich typischer Umrisszeichnung und mit leisem Modell; die Gewänder dagegen stark und sehr entschieden modellirt, aber in conventioneller Weise. In den Gesichtern kaum Ausdruck; in den Geberden meist nur erst eine, auch noch conventionelle Andeutung des Ausdrucks. Doch schon ein gewisses Lebens-Element, wie z. B. das eigen schüchterne und doch gehaltene Insichzurückziehen der Madonna, in dem Bilde der Verkündigung. (Sie ist, ebenso wie der Engel, stehend dargestellt.)

Tafel, ähnlich der im Berliner Museum befindlichen Passionstafel von Meister Wilhelm, in eine Menge kleiner Bilder zerfallend. In der Mitte, so gross wie 4 andere Felder, der Crucifixus und alle Symbole der Passion, wie auf den Messen des Papstes Gregor. Dann auf 24 Feldern die Geschichte Christi und auf 2 Schlussfeldern sechs Heilige. In einfach germanischem Style und scheinbar noch sehr alt (13tes Jahrhundert), doch in der Behandlung, im Farbauftrage schon manche Eigenheiten, z. B. die aufgesetzten Glanzlichter, die die lokal kölnische Schule zu verrathen scheinen. Uebrigens roh und an sich nicht bedeutend.

Zwei kleine Bildchen: 1) Crucifix mit Maria und Johannes auf Goldgrund; 2) Zwei Könige, zu einer Anbetung der Könige gehörig, auf schwarzem Grund mit goldenen Blumen; — Pendants, wohl ein inneres und ein äusseres Flügelbild. Beide nicht gerade bedeutend und etwas roh, doch den weitem Uebergang aus dem einfach germanischen Styl zur kölnischen Typik des Meister Wilhelm bezeichnend.

Altkölnisches Bild. Kreuzigung, nicht gross, mit vielen kleinen Figuren, verschiedene Scenen der Geschichte der Kreuzigung zusammenfassend. Links die Kreuztragung, rechts wie Christus ans Kreuz geschlagen wird, in der Mitte, etwas zurück, die drei Crucifixe und das umgebende Volk. Im Hintergrund Jerusalem (die Gebäude in verschiedenartig wechselnder Farbe, mit naiver Perspective), Burgen und andere Städte auf Bergen; Goldgrund. Der Maler ist nur ein ziemlich schwaches Genie, doch ist das Bild wiederum wichtig als Uebergang aus der ältern Richtung zu der typisch kölnischen unter Meister Wilhelm. Die Figuren sind schwer, die Gewandungen geradlinig massenhafte in der Weise der Giottisten, die Gesichter etwa giottesk-kölnisch. Die Pferde höchst ungeschickt. Die Farben bunt und grell, doch auch hierin schon gewisse kölnische Grund-Elemente. Dabei aber findet sich Manches von eigenthümlich tragischer Grossartigkeit, namentlich wie die heiligen Frauen sich verhüllen und wie sonst der Schmerz sich ausdrückt. Die Schergen sind lebhaft und wild bewegt; der dem Heilande den Nagel durch die Füsse schlägt, ist einem Spinelli gleichzustellen. Rechts und links knieende Senatoren mit dem Wappen: 3 goldne Kannen in schwarzem Felde (Familie Wasserfass in Köln).

Köln. Gemäldesammlung des Herrn Zanoli. — Eine Tafel mit Scenen der Leidensgeschichte, etwas derb, wohl noch vor Meister Wilhelm. Der kölnische Typus noch nicht vollständig entwickelt; gewissermaassen noch giottesk.